

„Nur, wo Du zu Fuß warst, warst Du wirklich“



Nun ist es passiert: ich habe mich als Flachlandtirolerin aus Schleswig-Holstein zur Alpenüberquerung angemeldet, genauer gesagt zum 1. Teilstück des europäischen Fernwanderweges E5 von Oberstdorf nach Meran. Schon von diesem Augenblick an begann die Vorfreude sich nach mehreren Wanderurlauben mit festem Domizil nun neuen Herausforderungen zu stellen und unter der Leitung eines erfahrenen Wanderführers von Hütte zu Hütte zu wandern. Gedanken um Ausrüstung, Bekleidung, Streckenführung und vor allem körperliche Vorbereitung kreisten fortan ständig im Kopf. Wie übt man das Wandern in die Höhe, wenn die höchste Erhebung des Bundeslandes genau 167m (mit Skilift, jawohl!!!) beträgt?

Sonnabend, 16.8.08: Oberstdorf – Spielmannsau – Kemptner Hütte (1846m) – 850 Höhenmeter rauf

Heute geht es los! Der 1. kritische Blick des Tages gilt dem Himmel, der gestern seine Schleusen weit geöffnet hatte. Aber Besserie ist eingetreten und mit einem guten Bergsteigerfrühstück im Magen, einigen logistischen Veränderungen in der Packerei des Rucksacks und vielen guten Wünschen der Hotelwirtin gehe ich mit gespannter Erwartung zum Büro der Alpin Oase am Bahnhof, um endlich meine Mitwanderer und den Bergführer kennenzulernen.

Verdammt, bei der Gewichtsempfehlung mit 8kg für den Rucksack wird nicht nur an das persönliche Wohlbefinden gedacht, es wird auch mit einer Waage überprüft! Schnell noch die große Wasserflasche abnehmen, Wasser wird doch ständig getrunken, das zählt wohl nicht, oder doch? Der Zeiger bleibt bei knapp 9 kg stehen. Das einzige Buch (wahrscheinlich bin ich viel zu müde zum Lesen), eine zweite Fleecejacke (mir wird schon warm werden) und eine große Tüte Nüsse (machen nur dick) fallen gnadenlos dieser Kontrolle zum Opfer und wandern in das zweite Gepäckstück, welches wir am letzten Abend in Meran erhalten.

Oh Schreck, ein Stock lässt sich nicht mehr fixieren, gestern funktionierte er doch noch! Die freundliche Bürokratie der Alpin-Oase rüstet uns nicht nur mit einem Cap und einem Wasserflaschenhalter aus, ich bekomme auch noch ein paar Stöcke für die Reise zur Verfügung gestellt. Wer letztlich fehlt, ist der Bergführer. Der Arme! Ihm hat man gesagt, dass die Reise am Sonntag beginnt. Per Handy vom Einkaufen weggeholt, nur wenige Minuten Zeit zum Packen, er wird zum Gasthof nachgebracht.

Derweil fahren wir mit zwei Taxen zur Spielmannsau auf 1002m, dem Einstieg in den Fernwanderweg E5 und genießen ein Getränk auf Kosten der Alpin Oase, um die Wartezeit zu verkürzen. Kurze Zeit später sind wir komplett und mit einem aufmunterndem „Packen mer's“ nehmen wir die heutige

Tagesetappe durch den wilden Sperrbachtobel mit Aufstieg zur Kemptener Hütte auf 1846m bei Sonnenschein in Angriff. Die Rucksäcke vertrauen wir gleich der Materialseilbahn an. Spätestens beim Anblick der Höchstlast ist klar, warum das Gepäck ein bestimmtes Gewicht nicht überschreiten darf.

Erstaunlich, wie schnell man komplett in die Natur eintaucht, vorbei an Almwiesen mit einer Vielfalt an Blumen und dem betörenden Aroma von Kräutern, das die Nase kitzelt. Das Geräusch von Wasser begleitet uns vom ersten Tag an, mal sanft plätschernd, mal rauschend oder tosend als Wasserfall. Ein Salamander kreuzt unseren Weg, widersetzt sich aber hartnäckig einem Fotoshooting. Nach gut drei Stunden Wanderung und sogar einigen Schneefeldern kurz vor dem Ziel liegt die Kemptner Hütte des Deutschen Alpenvereins vor uns, gut erkennbar an den rot-weißen Fensterläden. Die Vierer-Zimmer bieten alles, was man braucht. Zum Abend gleicht die Hütte einem Ameisenhaufen. Viele wanderbegeisterte Menschen auf engem Raum schaffen eine einmalige Atmosphäre, Geräusche und Gerüche eingeschlossen!

Ein Vier-Gänge-Menü hätte ich auf einer Hütte nicht erwartet: Fritattensuppe, Salatteller, die Wahl zwischen einem Hauptgericht mit oder ohne Fleisch und zum Schluss Schokoladenmousse. Der nächste Tag kann kommen!

Eine kurze Vorstellungsrunde in imposanter Kulisse, dann geht es gemeinsam auf einen Aussichtspunkt, um den Sonnenuntergang zu genießen. Urban beantwortet sachkundig die vielen Fragen: „Wie heißt dieser Berg?“ oder „Wohin führt dieses Tal?“. So langsam macht sich Müdigkeit bemerkbar, die vielen Eindrücke schwirren im Kopf herum und da auf den Berghütten um 22.00 Uhr Nachtruhe herrscht, kriecht jeder mit seinen Gedanken und Bildern im Kopf in den Hüttenschlafsack.

Sonntag, 17.8.08: Kemptener Hütte – Holzgau – Madautal – Memminger Hütte – 950 Höhenmeter rauf – 850 Höhenmeter runter

Die Gedanken waren wohl zuviel, ein erholsamer Schlaf stellte sich bei mir nicht ein. Das Klingeln des Weckers um 5.45 Uhr empfinde ich eher als erleichternd. Endlich geht es weiter! Das morgendliche Packritual des Rucksacks ist noch keine Routine. Was kann nach unten, was brauche ich ständig, wo ist die Sonnencreme, ist die Wasserflasche aufgefüllt, wie ist die Wettervorhersage, was ziehe ich an? An der Betriebsamkeit der anderen sehe ich, dass es allen so geht. Für das Frühstück bleibt nicht viel Zeit, um 7.10 Uhr stehen alle zum Abmarsch bereit. Bei frischen Temperaturen machen wir uns an den Aufstieg zum Mädelejoch (1974m) an der deutsch-österreichischen Grenze mit Aussicht auf die Lechtaler Alpen. Danach erwartet uns ein langer, zum Teil steiler Abstieg zur Roßgumpenalm (1342m). Die erste Pause des Tages haben wir uns verdient.

Noch weitere 300 Höhenmeter sind zu bewältigen, dann kommen wir in Holzgau im Lechtal an. Von dort soll es mit dem Taxi weitergehen. Die beiden VW-Busse des Taxi-Unternehmens sind im Dauereinsatz. 90 Minuten Wartezeit, die wir als Mittagsrast in einem Gasthof nutzen. Die Fahrt zum Parkplatz und zur Materialseilbahn durch das wildromantische Madautal verlangt den Fahrzeugen und der Fahrstil auch den Insassen Einiges ab: Schotterpisten, Schlaglöcher, Matschkuhlen, Serpentinien durch den Wald. Noch einmal Warten auf die Materialseilbahn, dann können wir uns der Rucksäcke entledigen und den zweiten Teil des Tages mit dem Aufstieg zur Memminger Hütte angehen.

Die anfänglichen Gespräche verstummen mit jedem Höhenmeter, jeder braucht seinen Atem für sich und führt den innern Dialog mit sich und seinem Körper. Trotz des langsamen Gehtempo des Wanderführers haben einige Schwierigkeiten mitzuhalten. Die mehrfachen Pausen im verschwitzten Zustand bringen die anderen aus dem Rhythmus und so spaltet sich die Gruppe ab der Hälfte des Aufstiegs, so dass jeder sein Gehtempo finden kann.

Der anfängliche Sonnenschein weicht zunehmend einer starken Bewölkung, die Regenjacken kommen zum Einsatz. Einmal ganz um den Seekogel herum, dann taucht die Memminger Hütte (2242m) in der Ferne auf. Unsere Rucksäcke lagern im Trockenen und sofort können wir sie im Matrazenlager abstellen. 28 Wanderer mit verschwitzter Kleidung und Rucksäcken auf engstem Raum: geruchstechnisch gleicht das einer Mischung aus Dachsbau und Pumakäfig! Um zumindest aus Geruchssicht keinen Beitrag zu leisten, entschlief ich mich heroisch zur Dusche mit Haarwäsche mit eiskaltem Bergwasser. So viel zur positiven Wirkung des Kältereizes! Am gemütlichern Kaminofen mit einem heißen Teebecher in der Hand steigt der Wohlfühlfaktor wieder erheblich an.

Der beabsichtigte Aufstieg auf den Seekogel nach dem Abendessen (wieder 4 Gänge) fällt aus. Wo keine Sonne ist, gibt es auch keinen Sonnenuntergang. Dafür werden wir mit dem Anblick einer großen Herde grasender Steinböcke in der Dämmerung verwöhnt.

Schon der Anblick des engen Matrazenlagers lässt erahnen, dass die Nacht trotz Ohropax bis zum Anschlag keine Wellnessbehandlung darstellt. Der stumme Kampf zweier Leidensgenossen, ob das Fenster auf oder zu bleibt, wird glücklicherweise zugunsten der Frischluft entschieden.

Montag, 18.8.08: Memminger Hütte – Seescharte (2664m) – Zams (800m) – Krahberg – Larcheralm (1860m) – 450 Höhenmeter rauf – 2100 Höhenmeter runter

Auch nach dieser Nacht bin ich für das Weckerklingeln um 5.30 Uhr dankbar. Selbst um diese Uhrzeit kommt nicht nur in unsere Gruppe schlaftrunken Bewegung. Ein karges Frühstück um 6.00 Uhr, ein zweiter Becher Tee im Stehen, um kurz nach halb sieben gibt Urban mit dem bereits bekannten „packen mer's“ das Startsignal. Bei trübem Wetter beginnen wir den Aufstieg zur Seescharte auf 2664m Höhe. Wie Ameisen ziehen sich die Gruppen den Hang hinauf. Der Regen lässt bald nach, der Weg ist aber glitschig, erhöhte Aufmerksamkeit ist gefordert. Der Blick nach oben sucht den Weg, die bunte Kleidung der Wanderer vor uns deutet an, wo wir zu gehen haben. Für das letzte Stück zur Seescharte hoch brauchen wir die Hände. Stahlseile zum Festhalten an schwierigeren Stellen erleichtern den Aufstieg. Mit dem Durchstieg durch die Seescharte befinden wir uns auf einmal auf der „sunny side of the life“. Herrlicher Sonnenschein empfängt uns auf der anderen Seite des Bergs. Sonnencreme und Sonnenbrille erleben ihren Einsatz. Immer mehr Wanderer zwingen sich durch die Scharte, der Platz wird knapp. Offensichtlich haben viele den gleichen Weg.



Nach einer Rast und zweitem Frühstück aus Bordmitteln liegt nun ein langer, zum Teil sehr steiler Abstieg durch das Lochbachtal und das Zammer Loch nach Zams (800m) im Inntal vor uns. Die Probleme zweier Mitwanderer, was Ausdauer, Kraft und Trittsicherheit angeht, offenbaren sich hier deutlich wie schon in den Vortagen. So teilt sich die Gruppe wiederum. Bei der nächsten Hütte kommen wir wieder zusammen. Herrlich klares Bergwasser in einer flachen Kuhle lädt zu einem erfrischenden Fußbad ein. Eine Wohltat nach Stunden in den Bergstiefeln. Allzu lange ist die Pause nicht, wir haben noch einmal 1000 Höhenmeter Abstieg vor uns, der zunächst auf sehr angenehmen Wegen am Wasser umsäumt von Lärchen entlang führte. Aus der Ferne sieht man früh Zams, ein etwas trügerischer Anblick, denn die letzten Höhenmeter bei sengender Hitze fallen allen schwer. Nach über eine Stunde Wartezeit treffen die beiden letzten Mitwanderer mit Urban ein, der zeitweilig deren Rucksäcke zusätzlich zu seinem eigenen getragen hat. Hier wird dann unmissverständlich klar, dass die beiden aus der Tour aussteigen. Mit Adressen und entsprechenden Telefonnummern und guten Wünschen versorgt bleiben sie in Zams zurück, während sich der Rest der Gruppe in Windeseile aufmacht, um die letzte Gondel der Venetbahn auf den Krahberg (2208m) zu erreichen. Ruckelnd erhebt sich die Gondel in die Höhe, mal etwas schneller, mal etwas langsamer und bleibt an einem Pfosten ganz stehen. Geplanter Halt oder ein Defekt? Bevor die Eindrücke über die tolle Aussicht in mulmige Gedanken umschlagen, geht es auch schon weiter.

Nun gönnen wir uns um 16.30 Uhr! die Mittagsrast Ein Glas frische Heidelbeer-Buttermilch weckt neue Lebensgeister. Wir sind noch nicht am Ziel, der Weg zur Larcheralm beträgt etwa 2 1/2 Stunden, hat allerdings keine nennenswerten Höhen zu verzeichnen, sondern schlängelt sich am Berghang sanft entlang. Dennoch: das Rucksackgewicht nach 9 Stunden wiegt doppelt schwer, der Fokus konzentriert sich auf erste Ermüdungserscheinungen und es schleicht sich der eine oder andere Gedanke ein, dass es ganz schön wäre, schon am Ziel zu sein. Nach fast 13 Stunden taucht die Larcheralm (1860m) vor uns auf. Und welch Freude, die Almwirtin hat den großen Wasserkessel schon seit Stunden befeuert und versichert uns, dass bei sparsamem Verbrauch das warme Wasser für alle reicht. Recht hat sie! Wie kostbar warmes Wasser sein kann! Nach Dusche, Haare waschen, frischer Kleidung und mit einem betörenden Duft nach Essen in der Nase meldet sich unerbittlich mein Magen. Auf dem Holzherd warten zwei riesige Eisenpfannen mit Käsespätzle auf uns, dazu ein Gurken- und ein Eisbergsalat. Die Welt ist wieder in Ordnung!

Die kleine Alm, deren einzige Gäste wir sind, ist urgemütlich. Das Singen und Gitarrespielen der jüngeren Generation in der Nacht bekomme ich allerdings nur im Dämmer Schlaf mit.



Dienstag, 19.8.08: Larcheralm – Wenns – Mittelberg – Braunschweiger Hütte (2760m) – 1000 Höhenmeter rauf – 900 Höhenmeter runter

Die erste Nacht mit gefühltem Schlaf trotz Katzenbesuch und Aufschrei einer Mitwanderin. Diese Geräuschkulisse habe ich wohl in die Träume eingearbeitet. Frühstück gibt es heute erst um 8.00, die große Ausnahme in dieser Woche, mit liebevoll gedecktem Tisch, selbst gemachtem Ziegenfrischkäse, Kuchen und anderen Leckereien. Frühstück ohne Hektik, zwei Becher Milchkaffee, ich glaube, ich bin im Urlaub.....

Die Sonne lacht schon lange draußen, mit frischen Kräften wagen wir den sanften Abstieg auf breiten Wanderwegen nach Wenns (976m) im Pitztal, genießen das Panorama und bekommen einen Einblick in bäuerliche Arbeitstechniken des Heumachens. Was bei uns ausschließlich Maschinen erledigen, ist hier mühsame Handarbeit am Hang. Eine alte Frau stützt sich am Feldrand auf eine Sense und gönnt sich bei den hohen Temperaturen eine Pause.

In Wenns haben wir etwas Wartezeit auf den Postbus, der uns und viele andere Wanderer dann nach 50 Minuten kurvenreicher Fahrtzeit in Mittelberg (1734m) ausspuckt. Eine halbe Stunde Wanderung

und wir kommen an der Gletscherstube an, unserem Ziel für die Mittagsrast, bevor es an den Aufstieg zur Braunschweiger Hütte geht. Gut sichtbar rauscht ein großer Wasserfall herab. Die Gletscherzunge des Mittelbachferners speist diesen Wasserfall. Was für uns auf den ersten Blick spektakulär aussieht, ist ein ganz konkretes Ergebnis der Klimaerwärmung. Rauschendes Wasser ist eben nicht mehr Gletschereis!

Unsere Rucksäcke können wir heute wieder an der Materialseilbahn abgeben. Neben riesigen Kartoffelsäcken finden sie noch Platz. Wir steigen rasch steil am Hang auf, fast 1000 Höhenmeter liegen vor uns. Mit jedem Meter eröffnen sich neue Ausblicke. Ständig möchte man stehen bleiben und die Kamera zücken, aber beim Wandern in solchem Gelände gilt ganz klar: schauen, wenn man steht! Ansonsten bleibt der Blick am Boden und „liest“ den Boden gleich einem Golfspieler, der sein Greenfee studiert. Das Gelände verlangt Konzentration, zumal uns auf diesem Stück zahlreiche Wanderer entgegenkommen. Akrobatisches Ausweichen ist manchmal gefordert. Immer wieder gibt es ein „neues“ Stück Berg, zu erklimmen, dann liegt die Braunschweiger Hütte (2760m) mit ihren typischen Alpenvereinsfarben nach drei Stunden Aufstieg vor uns. Der Rundumblick auf die Gletscherwelt ist imposant und löst dennoch mulmige Gefühle aus. Wie lange wird es sie noch geben? Statt Matrazenlager haben wir ein 5er-Zimmer, niemand braucht um Liegefläche kämpfen. Das Duschen mit eiskaltem Bergwasser ist fast schon Routine. Der Kauf einer Duschmarke wiegt einen trügerisch in der Hoffnung, das Wasser könnte warm sein. Mit oder ohne Marke, die Temperatur bleibt gleich. Ein Hoch auf die Stärkung der Immunabwehr!

Auf der Terrasse genießen wir die Sonnenstrahlen des Nachmittags. Sobald allerdings die Sonne hinter den Gipfeln verschwindet, wird es empfindlich kühl und winddichte Funktionsbekleidung erfüllt ihren Zweck.

Die riesigen Kartoffelsäcke in der Materialseilbahn deuteten schon auf Abwechslung im abendlichen Speiseplan hin. Nach vier Pastatagen verlassen große Schüsseln mit Ofenkartoffeln, ausgebratenem Speck und leckeren Beilagen die Küche. Ich habe richtig Hunger, was mein Nachbar wohlwollend mit dem Satz „es ist eine Freude, Dir beim Essen zuzuschauen“ kommentiert.

Mittwoch, 20.8.08: Braunschweiger Hütte – Rettenbachferner (2988m) – Tiefenbachgletscher – Vent (1896m) – 300 Höhenmeter rauf – 1100 Höhenmeter runter



Das Getrappel auf den Fluren geht früh los, verschlafen ist hier nicht drin. Das Bergsteigerfrühstück hat sogar Müsli auf dem Plan. Angesichts der knappen Frühstückszeit flucht das sogar besser als Brot. Das „packen mer's“ von Urban erschallt um 7.00 Uhr zum Abmarsch. Etwa 200m recht steiler Aufstieg liegen vor uns auf den Rettenbach (2988m). Wir gehen komplett im Schatten und dann, auf einmal, stehen wir im gleißenden Sonnenschein im Schnee an der Endstation der Schwarzen Schneidbahn und blicken auf das Stadion und den Zieleinlauf der Herrenabfahrt in Sölden hinunter. Der Winter taucht diese Gelände, dass ich nur aus Fernsehübertragungen sehe, in gnädiges Weiß

und in eine schöne Winterlandschaft. Jetzt liegt eine große asphaltierte schmutzige Fläche vor uns, die Gletscherbereiche mit dicken Filzmatten abgedeckt, um das Abschmelzen zumindest zu verzögern. Hoher Lichtschutzfaktor und eine gute Sonnenbrille sind wichtig, die Sonne hat ungeheure Kraft und reflektiert durch den Schnee. Vorsichtig in einer Spur folgen wir Urban den Gletscher hinunter. Das permanente Wassergeräusch unter uns wirkt nicht sehr Vertrauen erweckend. Im Stadion angekommen überbrücken wir die Wartezeit auf den Bus mit einem zweiten Frühstück in einem Cafe. Dieser bringt uns in 5 Minuten durch einen Tunnel auf die andere Seite des Tiefenbachferners. Aus dem Sonnenschein wird dichter Nebel, eine empfindliche Kühle umgibt uns. Der Panoramaweg nach Vent im Ötztal (1896m) ist für uns eher mystisch und verborgen. Dichte Nebelschwaden ziehen an uns vorbei. Die Aussicht auf die Stubai- und Ötztaler Alpen bleibt uns leider verwehrt. Erst kurz vor Vent lässt sich erahnen, in welcher grandiosen Kulisse wir gewandert sind. Ein langer Abstieg und dann können wir uns auf das Wellnesshotel „Post“ freuen. Die frühe Ankunftszeit von 15.00 Uhr lässt genügend Zeit Schwimmbad und verschiedene Saunen vor dem Abendessen auszuprobieren. Beine hoch im Liegestuhl, herrliche Landschaftsbilder per Beamer an der Wand, Entspannungsmusik im Ohr, welche Wohltat für Körper und Geist!

An der Salatbar fülle ich mehrfach mein Vitamindepot auf. Suppe, Salat, Hauptgericht und Nachtisch werden vorzüglich gepflegt. Mit der Sättigung tritt meist auch die große Müdigkeit auf. Heute gönne ich mir nach der Medienabstinenz der vergangenen Tage eine Portion Olympia im Fernsehen, ganz dekadent vom Bett aus.

Donnerstag, 21.8.08: Vent – Martin-Busch-Hütte (2527m) – Similaun-Hütte (3019m) – Tiesental – Obervernagt im Schnalstal (1690m) – Stausee von Vernagt – Meran – 1100m Höhenmeter rauf – 1200 Höhenmeter runter

Das reichhaltige Frühstück schafft eine gute Grundlage für die heutige letzte Wanderetappe. Die Rucksäcke werden gleich vom Hotel aus weitertransportiert. Mit kleinem Marschgepäck schlagen wir den Weg zur Martin-Busch-Hütte ein, mal in der Sonne, mal im Schatten, immer leicht ansteigend, aber ohne steile Passagen, vorbei an einer alten Schäferhütte. Deren Besitzer sehen wir in der Ferne bei der Arbeit mit seinem Hütehund. Auf der Terrasse genießen wir ein kühles Getränk. Der Schokoladenkuchen sieht sehr verführerisch aus, aber morgens um 9.30 Uhr komme ich dagegen noch nicht an.

Mit Rucksack werden wir die nächsten 500 Höhenmeter meistern, auf zum höchsten Punkt unserer Reise, der Similaun-Hütte an der österreichisch-italienischen Grenze. Die Landschaft wird immer felsiger, die Kulisse immer grandioser, jeder Meter in die Höhe bringt deutlich kühlere Temperaturen und Wind mit sich. Nebelschwaden lassen die exponiert liegende Hütte in der Ferne mal verschommen, mal klar hervortreten. Die letzten 200 Höhenmeter gleichen eher einer Mondlandschaft. Wer hat die ganzen Felsen und Steine hier hingeworfen? Noch einmal Gletscher-Feeling! Wir lassen den Weg rechts liegen und gehen über eine Eishülle, unter der das Wasser in riesigen Mengen rauscht. Letzte Anstrengungen und die Similaunhütte ist erreicht. Eine schöne Hütte mit sehr freundlicher Bedienung, die sich auch gut zum Übernachten eignet, wenn man den Kommentaren anderer Wanderer Glauben schenken kann.

Mit einem riesigen Stück Apfelstrudel beginnt der letzte Wanderabschnitt, ein langer Abstieg durch das Tiesental zum Stausee von Vernagt, der türkis glitzernd schon früh das Ziel markiert. Jeder geht mit seinen Gedanken allein, mit jedem Meter tiefer spüren wir die italienische Wärme. Bei mir kommt schon etwas Wehmut auf, dass zumindest der Wanderteil dieser Reise bald sein Ende findet. Es gilt die Landschaftsbilder und Gerüche aufzusaugen, um sich an trüben Novembertagen an ihnen zu laben....

Gegen 16.00 Uhr erreichen wir die Jausenstation oberhalb von Vernagt. Welch Überraschung, unsere beiden Mitwanderer, die am dritten Tag in Zams geblieben sind, begrüßen uns mit großem Hallo und Gesichtern voller Erwartung über unsere Reiseberichte. Bei Speckbrot, einem Glas Rotwein oder leckerem Holunderblütensaft lassen wir diese Etappe ausklingen.

Der Bus steht im Dorf bereit, der nette Fahrer bringt uns in etwa 30 Minuten zu unserem Hotel nach Meran. Auch die Fahrt ein Genuss, vorbei an Hunderttausenden von Apfel, Birnen- und Pflaumenbäumen, die in voller Pracht rechts und links das Tal säumen.

Der Wechsel der Temperaturen an diesem Tag ist immens: 3-4 Grad in 3000m Höhe, in Meran sind es abends immer noch über 30 Grad! Leider bleibt keine Zeit sich die Stadt anzugucken. Schnell eine Dusche, frische Kleidung und das Abendessen in einem großen Speisesaal mit einigen anderen Wandergruppen wartet auf uns. Neben der Salatbar können wir aus mehreren Vor- und Hauptspeisen sowie einem großen Nachtischangebot auswählen. Den Abend lassen wir im Garten des Hotels gemeinsam bei lauschigen Temperaturen ausklingen. Urban verleiht Urkunden und wir sind stolz, dass wir es geschafft haben.

Freitag, 22.8.08: Meran – Etschtal - Reschenpass- Landeck – Oberstdorf

Auch am letzten Tag ist Urban unerbittlich, Aufstehen um 5.30 Uhr, Frühstück um 6.00 und Abfahrt um 7.00 Uhr. Vor uns liegt eine abwechslungsreiche Busfahrt, die der Fahrer mit seinen Kenntnissen bereichert. Abseits der großen Straßen bekommen wir einen schönen Überblick über die verschiedenen Landschaften. Auch die Zugspitze ist weithin gut sichtbar.

Gegen 12.00 Uhr erreichen wir Oberstdorf. Es heißt Abschied nehmen von einer grandiosen Woche mit vielen großen und kleinen Erlebnissen, die hoffentlich noch lange nachwirken.

Der Kontrast von Landschaften und Klima, aber auch die unterschiedlichen Übernachtungsorte mit ihren Besonderheiten machen diese Tour so reizvoll.

Praktische Tipps

- Damit Ordnung im Rucksack herrscht, empfiehlt es sich alles sortiert in Gefrierbeuteln (6l) zu verstauen. Wasserdichte Beutel aus dem Outdoorladen tun es natürlich auch, sind aber wesentlich teurer.
- Ein Müllsack zum Auskleiden des gesamten Rucksacks schützt vor Wassereinfluss.
- Wichtig sind eingelaufene, hohe Bergstiefel mit rutschfester Sohle
- Kleine Probeflaschen mit Duschgel, Shampoo etc. reichen völlig aus und reduzieren erheblich das Gesamtgewicht.
- Sparsam packen: Funktionswäsche, abends ausgewaschen, trocknet schnell!
- Es gibt täglich Gelegenheit, sich auf den Hütten zu verpflegen. Ich wandere lieber mit nicht vollem Magen und habe mit Reiswaffeln, Müsliriegeln, Fruchtschnitten, Bananen und Trockenfrüchten gute Erfahrungen gemacht. Die Reisekasse schont es auch!
- Unbedingt auf hohen Lichtschutzfaktor (mind. 30+) achten
- Ein kleiner Hüftgurt leistet gute Dienste, wenn man den großen Rucksack abgibt.
- Zu guter Letzt: körperliche Vorbereitung und eine gute Fitness sind notwendig, damit die Reise ein schönes Erlebnis wird !